

DIE KULTURAGENDA WESTFALEN. KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG FÜR WESTFALEN-LIPPE

herausgegeben
von der LWL-Kulturabteilung

Yasmine Freigang und Barbara Rüschoff-Thale

Ardey-Verlag GmbH, Münster

DIE KULTURAGENDA WESTFALEN. KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG FÜR WESTFALEN-LIPPE

Herausgeber:

LWL-Kulturabteilung
Fürstenbergstr. 15
48133 Münster

Yasmine Freigang und Barbara Rüschoff-Thale



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Redaktion:

Yasmine Freigang, Melanie Peschek

Gestaltung:

Alexandra Engelberts, Münster

Druck:

DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen

Ardey-Verlag GmbH, Münster



VERLAG FÜR WESTFALEN

Die Publikation wurde gedruckt auf 100 % Altpapier, das Inhaltspapier ist FSC®-zertifiziert und mit dem EU-Eco-Label ausgezeichnet.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Der Druck wurde gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



© LWL-Kulturabteilung, Münster 2014

ISBN 978-3-87023-373-0

INHALT

- 8 **EINLEITUNG**
Yasmine Freigang
- 20 **KOMMUNIKATION, KOOPERATION UND VERNETZUNG VORANTREIBEN**
Interview mit Landesrätin
Dr. Barbara Rüschoff-Thale
- 24 **DAS KONZEPT VORSCHLAG FÜR DEN KULTUR-PLANUNGSPROZESS.**
Kurzfassung, 16.4.2012
Reinhart Richter
- 30 **DIE STEUERUNGSGRUPPE**
- 31 **WELCHE GESELLSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNGSTRENDS WERDEN DIE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR KULTUR IN WESTFALEN-LIPPE BEEINFLUSSEN?**
Zusammenfassung der Ergebnisse des Weltcafés bei der Westfälischen Kulturkonferenz 2012
- 41 **NEUN PILOTPLANUNGSPROZESSE**
- 42 **Freudenberg**
Jens Benner
- 50 **Lippstadt**
Wolfgang Streblow
- 58 **Hattingen**
Petra Kamburg und Beate Schiffer
- 64 **Witten**
Hans-Werner Tata
- 72 **Hagen**
Beate Hauck
- 82 **Ahlen und Beckum**
Christina Loi und Gaby Trampe
- 90 **Oben an der Volme**
Gisela Weiland
- 98 **Kreis Olpe**
Ulrike Beckmann
- 106 **Kreis Höxter**
Andreas Niggemeyer

- 113 **ANMERKUNG EINES BEOBACHTERS**
Christian Grube
- 114 **AUS SICHT EINER BEOBACHTERIN**
Kristina Dröge
- 115 **KULTUR GEWINNT DURCH MITMACHKULTUR**
Bernd Brandemann
- 117 **ERFOLGREICH IM STANDORTWETTBEWERB**
Sicherung und Entwicklung einer attraktiven
kulturellen Infrastruktur und qualifizierter
Bildungsangebote in ländlichen Regionen
am Beispiel Kreis Höxter
Andreas Niggemeyer und Reinhart Richter
- 120 **EINE GESAMTBETRACHTUNG
DER PLANUNGSPROZESSE – EIN BLICK
VON RUSSEN**
Markus Morr
- 138 **AKZEPTANZ DER KULTURAGENDA
WESTFALEN**
Ergebnisse einer Umfrage
Katharina Wekenborg
- 150 **METHODENLEITFADEN FÜR
KULTURPLANUNGSPROZESSE**
Reinhart Richter
- 162 **DIE AUTORINNEN UND AUTOREN**
- 163 **BILDNACHWEIS**

NEUN PILOTPLANUNGS- PROZESSE

53.000 Einwohner

37.000 Einwohner

Interkommunale K

planung für Kinder

November 2012 bis

100 Teilnehmende

Wichtigste Ergebnis

Strategische Ziele

offene
Zuganglichkeit

„Kultur ist eine Lebensform, ein Lebensprozess,
Kultur bringt Kommunikationsformen hervor,
schafft Beziehungsgeflechte zu Menschen und ihrer Umwelt,
zu ihrer Natur, zu ihrer Gestaltung von Städten und Landschaft.“
Hilmar Hoffmann

Einwohnerzahl: 56.000

Planungstyp: Kulturentwicklungsplan

Planungszeitraum: Mai bis Oktober 2013

Gesamtzahl der Teilnehmenden: 300

Beginn der politischen Beratung / Beschlussfassung:

14. November 2013



HATTINGEN / Petra Kamburg und Beate Schiffer

„Der öffentliche Kulturauftrag wird heute nicht mehr als eine primär oder ausschließlich mit staatlichen Maßnahmen zu erfüllende Aufgabe begriffen, sondern als eine öffentliche Aufgabe unter Einbeziehung der Wirtschaft und des bürgerschaftlichen Engagements. Für die Umsetzung auf der kommunalen Ebene bedeutet dies vor allem die Unterstützung von Kunst und Kultur durch deren Förderung, die Sicherstellung ihrer infrastrukturellen Grundlagen, die Schaffung kulturfreundlicher Rahmenbedingungen und die Herstellung der Voraussetzung für eine möglichst große Teilhabe der Bevölkerung am kulturellen Angebot ihrer Stadt.“¹

Doch in Zeiten knapper Kassen steht die Förderung von Kultur häufig als Erstes zur Disposition. Infolgedessen kam und kommt es zu Kürzungen der Mittel für kulturelle Einrichtungen und Personal; betroffen sind davon alle, sowohl die städtischen Kultur- und Weiterbildungseinrichtungen als auch die freie Szene.

Dies trifft auch auf Hattingen zu. Als eine der sogenannten Stärkungspaktkommunen in Nordrhein-Westfalen muss sich Hattingen mit besonderen Rahmenbedingungen auseinandersetzen, hat gleichzeitig aber großes Interesse daran, kulturfreundliche Rahmenbedingungen zu erhalten. So hat sich Hattingen um die Teilnahme als Pilotkommune an der Kulturagenda Westfalen beworben.

¹ Einleitung zur Fortbildung des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) „Wo spielt die Musik? Wieviel Kultur kann sich eine Stadt noch leisten – wieviel muss sie sich leisten?“ im Mai 2014 in Berlin.



PILOTKOMMUNE FÜR DIE ERARBEITUNG EINES KULTURENTWICKLUNGSPLANES

In den Sitzungen vom 13. und 25. September 2012 stimmten der Kulturausschuss sowie der Haupt- und Finanzausschuss der Bewerbung zu, damit Hattingen eine der Pilotkommunen wird, die innerhalb eines Jahres mit verschiedenen Konferenzen einen Kulturentwicklungsplan erarbeitet. Das Büro Richter Beratung, vertreten durch Reinhard Richter, begleitete den Prozess. Die Kulturentwicklungsplanung meint einen Prozess, in dem Kulturschaffende und -anbieter, Verantwortliche in Politik und Verwaltung sowie Kulturförderer und -partner aus Hattingen Visionen, konkrete Ziele und Maßnahmen für die Kultur in ihrer Stadt erarbeiten.

Für die Durchführung des Planungsprozesses hatte das Büro Richter Beratung einen Ablaufplan mit verschiedenen Inhalten und Methoden erstellt, der in allen Pilotkommunen angewendet wurde. Partner der Stadt Hattingen vor Ort war das LWL-Industriemuseum Henrichshütte. Alle Veranstaltungen fanden dort statt; das Industriemuseum stellte als bewährter und konstruktiver Partner die Gebläsehalle zur Verfügung und half bei Technik und Organisation.

Wichtig ist noch zu erwähnen, dass sich die Städte Hattingen und Witten, der Entscheidung der Steuerungsgruppe zur Kulturagenda zufolge, eigentlich gemeinsam auf den Weg machen sollten. Dies konnte aufgrund der sehr verschiedenen organisatorischen Voraussetzungen der Städte im Bereich Kultur nicht realisiert werden. Von daher entschieden sich beide Kommunen dafür, jeweils einen eigenen Prozess durchzuführen. Dies bedeutete allerdings die Halbierung der Unterstützung durch Kulturberater Reinhart Richter.

Für die Moderation der einzelnen Konferenzen konnten Bürgerinnen und Bürger gewonnen werden. Im Vorfeld zu jeder Tagung fand jeweils eine kurze Einführung in die Inhalte und Methoden statt, sodass sich die ehrenamtlich agierenden Moderatorinnen und Moderatoren sicher fühlen konnten. Ein besonders kulturengagierter Bürger begleitete alle Termine, war Moderator und unterstützte die Verwaltung auch bei der Präsentation der Ergebnisse am 7. Februar 2014 in Hagen.



Kulturprojekte in private Hand

Für die Veröffentlichung der jeweiligen Ergebnisse wurde auf der Homepage der Stadt Hattingen unter der Rubrik „Kultur, Veranstaltungen“ ein Punkt „Kulturentwicklung“ eingerichtet. Hier konnten sich alle Interessierten über die Ergebnisse der einzelnen Konferenzen informieren und die erarbeiteten Papiere wurden als pdf-Dateien hinterlegt. Dem Kulturausschuss wurde regelmäßig durch Mitteilungsvorlagen über den Fortschritt berichtet.

DIE KULTURENTWICKLUNGSTERMINE

Gesellschaftliche Entwicklungstendenzen

In der Auftaktveranstaltung am 2. Mai 2013 in der Gebläsehalle, moderiert von Reinhard Richter, sollten die 90 Teilnehmenden gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, die die Kulturarbeit in Zukunft beeinflussen können, benennen. Die Methode des Weltcafés ermöglichte es den Akteuren, in drei Rundgängen zwischen „Kultur“ in Verbindung mit den Themen Jugend, Migration, Wirtschaft, Tourismus, Senioren, Ehrenamt und Bildung zu wechseln.

Allen fiel die Konzentrierung auf die Fragestellung „Entwicklungstendenzen“ schwer. Aber jede Themenkombination wurde mit einer Reihe von Aussagen gefüllt. Die Listen wurden anschließend dokumentiert und dem Kulturausschuss zur Verfügung gestellt.

SWOT-Analyse

Im zweiten Workshop am 3. Juli formulierten die 70 Teilnehmenden im Rahmen der SWOT-Analyse Stärken, Entwicklungspotenziale, Chancen und Risiken des Kulturlebens in Hattingen. Für diese Sitzung engagierte die Stadt Hans Wietert-Wehkamp vom Institut für soziale Innovation als Moderator. Das Institut hat jahrelang den Hattinger „Komm-In-Prozess“ begleitet und kennt sich daher mit den Strukturen vor Ort gut aus.

Kernbotschaften, die in allen Arbeitsgruppen thematisiert wurden, waren unter anderem: Hattingen hat Potenziale, aber Bildung und Kultur benötigen qualifiziertes, professionelles Personal und ausreichend und gut ausgestattete Räume, möglichst zentral gelegen. Die vorhandenen Strukturen sollen erhalten bleiben und gestärkt, nicht geschwächt werden, um eine erfolgreiche Bildungs- und Kulturarbeit für alle Generationen zukunftsfähig zu machen. Denn Bildung und Kultur sind eine Investition in die Zukunft.

Visionskonferenz

Beim dritten ganztägigen Treffen am 27. Juli 2013, der Visionskonferenz, entwickelten die 45 Kulturakteure aus Politik, Verwaltung, freier Szene und der Bürgerschaft in kleinen Arbeitsgruppen Visionen für eine Hattinger Kulturagenda 2020.

„KULTURARBEIT 2020“ IN HATTINGEN

Kultur ist in Hattingen eine kommunale Pflichtaufgabe.

Für alle Bürgerinnen und Bürger, Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Wirtschaft hat Kultur einen hohen Stellenwert, der von allen aktiv mitgetragen und gefördert wird, denn Kunst, Kultur und Bildung fördern die Entwicklung der lebendigen Bürgerstadt Hattingen.

Eine integrierte Kulturplanung, gemeinsam entwickelt und getragen von Verantwortlichen in Politik und Verwaltung, Kulturschaffenden und Bürgerinnen und Bürgern, gestaltet aktiv den kulturellen Wandel und schafft strukturelle Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur.

Alle Menschen (unabhängig von Alter, Geschlecht, ethnischer und sozialer Herkunft sowie ihrer ökonomischen Situation) haben in Hattingen die Möglichkeit, aktiv am Kulturleben teilzunehmen. Insbesondere Lern-, Gestaltungs- und Erlebnisräume für junge Menschen wecken immer wieder Neugierde und Begeisterung für Kultur. Junge und alte Menschen gestalten gemeinsam das Kulturleben und lernen dabei mit- und voneinander.

Die kommunale Infrastruktur mit angemessener und zeitgemäßer Personal- und Raumausstattung gewährleistet den bezahlbaren Zugang zur kulturellen Bildung. Sie bildet die Basis der Kulturarbeit 2020.

Die Kulturverwaltung unterstützt und verantwortet Koordinierung und Angebotsvernetzung und steht im Bedarfsfall für die Beratung der Kulturschaffenden und -interessierten zur Verfügung.

Die freie Kulturszene leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Vielfalt des Kulturlebens in Hattingen, die Unterstützung verdient.

Ein modern ausgestattetes, zentral gelegenes, multifunktional nutzbares Kultur- und Bildungszentrum bietet allen Bürgerinnen und Bürgern sowie deren Organisationen die Möglichkeit, ihre kulturellen Vorhaben zu verwirklichen. Das Kultur- und Bildungszentrum ist die zentrale Plattform für einen kreativen und aktionsreichen Austausch.

Es gibt einen regelmäßigen Informationsaustausch und Gespräche auf gleicher Augenhöhe zur Koordinierung von Veranstaltungen, Veranstaltungsplanung, Schärfung des Profils, Nutzung von Synergien und Entwicklung von Projekten.

Hauptamtliche, Honorarkräfte und Ehrenamtliche haben klare Regelungen für ihre Zusammenarbeit entwickelt und arbeiten auf der Basis gemeinsamer Qualitätsstandards verlässlich zusammen.

Eine neu geschaffene Kulturstiftung ist eine wichtige Einrichtung für die Finanzierung und Unterstützung des Kulturlebens. Es hat sich eine Verantwortungsgemeinschaft von Stadt, Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen gebildet, die diese Stiftung finanziert.



Förderung durch Unternehmen

Entwicklung strategischer Ziele

Für die Entwicklung der strategischen Ziele fand keine große Konferenz statt. Vielmehr hatte sich eine kleine Projektgruppe aus Verwaltung, Politik und freier Szene gebildet und die Aufgabe übernommen, in vier konzentrierten Abendsitzungen aus den Visionen und unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der SWOT-Analyse strategische Ziele zu entwickeln. Diese sollten die direkte Diskussions- und Arbeitsgrundlage für die offene Werkstatt am 19. Oktober bilden.

Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges für den Hattinger Kulturentwicklungsplan

Die Zusammenführung aller in den vorangegangenen Workshops erarbeiteten Inhalte in Form eines Maßnahmenkataloges war das Ziel der Veranstaltung, die am 19. Oktober 2013 mit 35 Teilnehmenden den Abschluss der Planungsphase des Prozesses bildete. Grundlage waren die erarbeiteten Visionen, die Ergebnisse der SWOT-Analyse und vor allem die strategischen Ziele.

In Gruppen zu den Themen

- a) Bildung und Kultur für alle Menschen und Kulturschaffende,
- b) Politik und Verwaltung und
- c) Wirtschaft, Finanzierung und Marketing und Koordination, Vernetzung, Kommunikation

erarbeiteten die Teilnehmenden Ideen, Projekte und konkrete Maßnahmen.

Die Moderatorinnen und Moderatoren präsentierten dem Plenum die Ergebnisse der jeweiligen Gruppenarbeit; alle Anwesenden waren aufgefordert Fragen zu stellen, die vorgestellten Projektinhalte zu ergänzen oder Korrekturvorschläge zu machen. Reinhard Richter moderierte diese Plenumsphase und entwickelte dann gemeinsam mit den Anwesenden aus den vorgestellten Ergebnissen eine erste Prioritätenliste. Dazu zählen:

- der Aufbau einer Verantwortungsgemeinschaft,
- die Einrichtung eines Kulturforums als ein Ort der Begegnung und des Austausches aller Kulturaktiven (hier kann Hattingen auf den schon existierenden „Runden Tisch Kunst und Kultur“ aufbauen),
- Gründung einer Projektgruppe zur Errichtung einer Bürgerstiftung,
- die Einrichtung eines Kulturkatasters,
- Entwicklung von Marketingstrategien im Hinblick auf das Thema „Hattingen hat Altstadt, Ruhr, Kultur“,
- die Entwicklung eines integrierten Kulturplanes, der jährlich aktualisiert wird und
- die Fortschreibung der Dokumentation „kulturelle Bildung“.

Die Mitglieder des Kulturausschuss nahmen am 14. November 2013 den bisherigen Prozessverlauf für die Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplanes zu Kenntnis.

FAZIT UND AUSBLICK

Der Kulturentwicklungsprozess in Hattingen hat sich gelohnt, weil ...

- ... der gemeinsame Blick aus verschiedenen Perspektiven mit Bürgerinnen und Bürgern, Kulturschaffenden, Verantwortlichen in Politik und Verwaltung bewährte Strukturen bestätigt, Potenziale erkennen und entwickeln lässt und neue Horizonte eröffnet,
- ... ein solches Beteiligungsprojekt Interessierte zusammenführt,
- ... die tatsächliche Wertigkeit von kommunalen Kulturangeboten von den Nutzern zur Pflege des Gemeinwesens anerkannt wird,
- ... die aktive Beteiligung den Rückhalt in der Bevölkerung zur Weiterbildung und Umsetzung kultureller Angebote stärkt,
- ... etliche Bürgerinnen und Bürger erstmals die Chance genutzt haben, sich als kreative Akteure zu profilieren,
- ... etliche in der Kunst- und Kulturszene verwurzelte und anerkannte Akteure die Diskussion in ihre Fördervereine und Gruppen transportieren,
- ... Begegnungen, Austausch und Vernetzung sich bereits auf informeller Ebene verselbstständigt haben.

Allerdings konnte die Wirtschaft in Hattingen noch nicht „gefesselt“ werden. Wir hätten uns mehr Strahlkraft in die gesamte Hattinger Öffentlichkeit hinein gewünscht. Die Dauer des Prozesses sowie die ganztägigen Konferenzen könnten hierfür ein Grund gewesen sein. Der Aspekt des demografischen Wandels wurde diskutiert; es gab aber keine greifbaren Ergebnisse, die sich im Maßnahmenkatalog wiederfinden.

Hattingen ist Stärkungspaktkommune, damit verbunden ist ein immenser Sparzwang im Hinblick auf Personal und finanzielle Ausstattung. Dies betrifft unter anderem die freiwilligen Aufgaben, zu denen die Bildungs- und Kultureinrichtungen einer Stadt gehören. Der Kulturentwicklungsprozess hat in unserer Stadt dazu beigetragen, den verantwortlichen Gremien vor Augen zu führen, wie wichtig den Bürgerinnen und Bürgern kommunale, bezahlbare Bildungs- und Kulturangebote vor Ort sind.

Ein Wunsch aller Beteiligten – frei nach Hilmar Hoffmann – ist: „Für alle Bürgerinnen und Bürger, Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Wirtschaft hat Kultur einen hohen Stellenwert, der von allen aktiv mitgetragen und gefördert wird, denn Kunst, Kultur und Bildung fördern die Entwicklung der lebendigen Bürgerstadt Hattingen.“



Kontakt:

Stadt Hattingen / Dezernat II

Dezernentin Beate Schiffer

Hüttenstraße 43, 45527 Hattingen

b.schiffer@hattingen.de

www.hattingen.de

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN

Ulrike Beckmann

Leiterin des Fachdienstes Schulen, Sport und Kultur des Kreises Olpe

Jens Benner

Zentrale Dienste der Stadt Freudenberg, zuständig auch für Kulturangelegenheiten

Bernd Brandemann

Mitwirkender am Kulturplanungsprozess in Freudenberg, Mitglied des Kreistages Siegen-Wittgenstein

Kristina Dröge

Kulturmanagerin des Kreises Steinfurt und Beobachterin der Planungsprozesse, besonders im Kreis Höxter

Dr. Yasmine Freigang

Leiterin des Projekts „Kultur in Westfalen“, federführend zuständig für die Konzeption und Organisation der Kulturagenda Westfalen

Christian Grube

Kulturmanager in der Gemeinde Hiddenhausen sowie Pressesprecher und zuständig für die polnische Städtepartnerschaft, Beobachter des Planungsprozesses in Freudenberg

Beate Hauck

Stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Kultur und Leiterin der Stabsstelle Kommunikation und Kulturarbeit

Petra Kamburg

Leiterin der Volkshochschule Hattingen, zuständig für die Organisation des Kulturplanungsprozesses

Cristina Loi

Leiterin der Gruppe Kultur im Fachbereich Schule, Weiterbildung, Kultur und Sport der Stadt Ahlen

Dr. Markus Morr

Kulturwissenschaftler und Dipl.-Geograph, arbeitet als Presse- und Kulturreferent des Landkreises Marburg-Biedenkopf. Seit 1991 beschäftigt er sich mit dem Themenkomplex kulturelle Planungen im deutschsprachigen Raum.

Andreas Niggemeyer

Referent und Leiter des Gemeinschaftsbüros des Landrats des Kreises Höxter, Mitglied der Projektgruppe für den Pilotplanungsprozess und zuständig für die weitere Vorbereitung der politischen Gremienbeschlüsse

Reinhart Richter

Kulturberater (Richter Beratung, Osnabrück), spezialisiert auf Kulturplanungsprozesse. Reinhart Richter hat den Kulturplanungsprozess für Westfalen-Lippe konzipiert und in diesem Rahmen neun kommunale Pilotplanungsprozesse beraten und moderiert.

Dr. Barbara Rüschoff-Thale

seit 2008 Kulturdezernentin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Beate Schiffer

Beigeordnete der Stadt Hattingen und Dezernentin für Weiterbildung und Kultur, Soziales und Wohnen sowie Jugend, Schule und Sport

Wolfgang Streblov

Leiter der Conrad-Hansen-Musikschule und Leiter des Fachdienstes Kultur und Weiterbildung der Stadt Lippstadt

Hans-Werner Tata

Kulturbüro im Kulturforum Witten

Gaby Trampe

Leiterin des Fachdienstes Presse und Kultur der Stadt Beckum

Katharina Wekenborg

Dipl. Kulturmanagerin (FH)

Gisela Weiland

Sachgebietsleiterin im Fachbereich Schule, Kultur, Sport der Gemeinde Schalksmühle, dortige Ansprechpartnerin für den Kulturplanungsprozess der Kooperation „Oben an der Volme“

BILDNACHWEIS

12, 19, 41, 149: LWL/Stefan Althaus
42–46, 113: Stadt Freudenberg
50–52, 55–57: Stadt Lippstadt
51 links, 53, 54: Trudi Focken
58, 60–62: Stadt Hattingen
59: LWL/Sonja Messling
64, 66–70, 114: Kulturforum Witten/Johanna Negowski
65: Andreas Secci
72–80: Stadt Hagen
82: Mark Gronnenberg
83–89: Stadt Ahlen, Stadt Beckum
90, 91 links und Mitte, 93, 94: Stadt Halver
91 rechts, S. 95: Gemeinde Schalksmühle
92: Stadt Kierspe
96: Stadt Meinerzhagen
99, 101: Kreis Olpe
98, 100, 102–104: Max Beckmann
106, 109, 110 oben: J.A. Smith und I. Jansen
107, 108, 110 unten, 111: Kreis Höxter
123: Markus Morr
124: Geographische Kommission für Westfalen
139–147: Katharina Wekenborg

Die Kulturagenda Westfalen wurde gefördert von:

